

L03112 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1892

(Brief von F. S.-), Unterach, 17/8. 1892
Abchrift (1/3 907.)

Verehrtester! Ich bin durch das was ich die ganzen Tage hier durchlebt, wirklich für mein Vergehen hart gestraft, und nicht zuletzt ist es Ihre Güte, die mich fast ganz zu Boden drückt. Glauben Sie mir – und Sie können mir jetzt glauben, – ich stehe vor mir selber wie vor einem Rätsel! Ich will sehr kurz sein, Ihnen keine Phrasen machen. Erlaffen Sie mir bitte, ein detailliertes Geständnis. Nehmen Sie als Wahrheit an, daß ich Alles wieder gut machen werde u. es immer wollte, daß aber nicht Alles, was Sie mir jetzt zuschreiben, auf mein Kerbholz kommt. Könnte ich Ihnen sagen, wie ich gelebt, wie meine häuslichen Umstände waren, Sie würden manches begreifen, vielleicht auch mehr als ich selbst davon begreifen kann. Ich weiß, daß ich nun bei jedem andern Menschen das Vertrauen verloren hätte, allein ich weiß auch, daß ich selbst bei Ihnen nicht auf das »frühere Verhältnis« hoffen darf, allein das Eine will ich Ihnen sagen, daß mir jetzt zu trauen ist wie nur irgend Einem, daß ich auch gute Keime in mir trage, die nicht vernichtet werden sollen, u. daß solange ich denken u. fühlen kann mein Geist u. meine Seele unzerbrüchlich Ihnen zu eigen bleibt. Es mag das erstgradig klingen, doch kommt es mir zu sehr aus tiefinnerstem erschüttertem Gemüth, als daß ich es stilisieren könnte. Ich mache keinen Versuch der Entschuldigung, keinen Ihre Vertraulichkeit wieder zu erlangen, allein ich erflehne den Tag, an dem Sie mich wieder genug schätzen, um meine Freundschaft zu erproben. Verzeihen Sie daß dieser Brief auf sich warten ließe. Solange ich ganz verzweifelt war[,] konnte ich Ihnen nicht schreiben, – ich hatte auch andres im Sinne, nun bin ich wieder etwas gefasster, u. es bleibt mir nur die eine Bitte, daß das Geschehene zwischen uns an keinen Dritten verlautet. Ich habe zwar kein Recht darauf, allein ich kann mirs noch erwerben. Ich bitte Sie um nichts als mir zu schreiben, ob das so fein soll, oder ob ein Dritter bereits darum weiß. Werden Sie mir das mittheilen?

Ich bleibe indeffen ich ihrer Antwort harre, wie man nur je einen Brief voll Sorge u. Aufregung erwartet,

Ihr

Felix Salten

Unterach

17/VIII 92

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, handschriftliche Abschrift 2 Blätter, 5 Seiten, 2156 Zeichen

Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

2 *Abchrift*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 1.3.1907. Möglicherweise stellt diese frühe Abschrift ein Initialmoment dar, auf den hin Schnitzler begann, seine jeweilige Sekretärin mit Abschriften seiner wichtigsten Korrespondenzen zu beauftragen.

- ⁴ *Vergehen*] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892. Schnitzler kommentierte den Erhalt dieses Briefes am 19. 8. 1892 im *Tagebuch*: »Von S. zerknirschter Brief, allerdings erst auf dringende Aufforderung.«

Register

SALTEN, FELIX (06.09.1869 – 08.10.1945), *Schriftsteller/Schriftstellerin, Journalist/Journalistin, Chefredakteur/Chefredakteurin*, 2

Tagebuch, 2^K

Unterach am Attersee, *PPPL*, 1